

# HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung  
der  
Henrichshütte-Hattingen



1. Jahrgang.

Zuschriften sind zu richten an  
Henschel & Sohn G. m. b. & H. Henrichshütte,  
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter.

19. März 1926

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.  
Nachdruck aller Aufsätze mit Quellenangabe erwünscht,  
falls nicht ausdrücklich verboten.

Nummer 4.

## Die Aufgaben der Werkszeitungen.

Um den tieferen Sinn der mit den Werkszeitungen verfolgten Ziele zu erfassen, soll mit diesen Zeilen etwas näher auf die einzelnen Aufgaben eingegangen werden:

Durch die Werkszeitung soll der Arbeiter zu seinem Werk geführt werden, in dem er einen Freund erblicken soll, mit dessen Schicksal das seine aufs engste verbunden ist. Durch die Werkszeitung soll aber weiterhin auch der Sinn der Werksgemeinschaft gepflegt und die Tür zu allem Guten draußen und im Hause geöffnet werden. Das Bestreben, den Menschen wieder in Zusammenhang mit dem Werk zu bringen, soll die Werkszeitung unterstützen und fördern. Die Werkszeitungen umfassen alles, was der Mann für seine Arbeit im Werke und zu Hause nötig hat. Die Werkszeitungen sollen dem Arbeiter im täglichen Leben ein Führer und Berater sein und dabei den Werksgedanken fördern.

Die Werkszeitung ist nicht neuestes Datum. Sie wurde schon vor dem Kriege von einigen industriellen Werken in bemerkenswerter Weise eingeführt und gepflegt. Die Wichtigkeit dieser Arbeit erkannte man nach dem Kriege immer mehr und mehr.

Die Aufgaben des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung, worin die moderne Arbeitswissenschaft ein außerordentlich wichtiges Betätigungsfeld gefunden hat, betreffen sich mit den Arbeiten der Werkszeitungen sehr eingehend, denn die Werkszeitungen bilden einen wesentlichen Teil der vom Institut zu leistenden Arbeit.

Der Aufgabenkreis der Werkszeitungen ist im Vorstehenden bereits angedeutet; sie soll den Arbeiter zu seinem Werk, zu seiner Arbeit zurückführen. Der Arbeiter soll Anteil nehmen an dem Geschehe des Werkes, an dem Produktionsprozeß. Er soll sich dessen bewußt sein, daß er nicht eine Maschine, sondern ein gesunder Mensch mit gesundem Leib und gesunder Seele ist. Deshalb darf auch die Werkszeitung sich nicht darauf beschränken, sich ausschließlich und allein an den Arbeiter zu wenden. Sie muß sich auch seiner Umgebung annehmen, seiner Lieben zu Hause, seiner Interessen an der Jugend, an den

Schicksalen der Wirtschaft, die ihm nahe liegen und seiner Ideenwelt täglich begegnen.

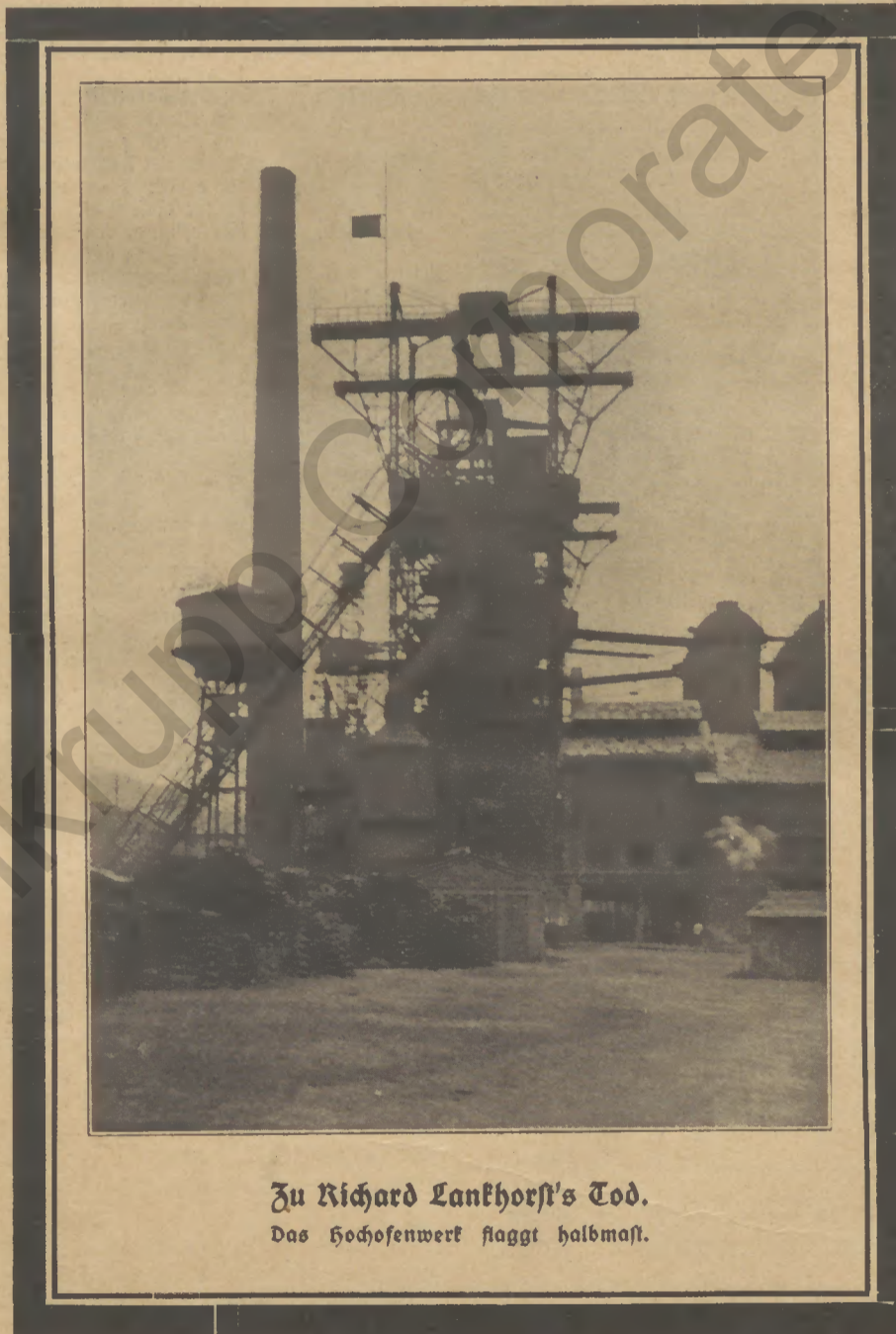
Die Erfüllung all dieser Aufgaben erfordert ein hohes Maß von Verantwortungsgefühl; handelt es sich doch um das Kostbarste, was es auf der Welt gibt, um die Seelen von Menschen. Diese Aufgaben sind daher nicht etwa zu lösen von der Parteibank

aus oder vom grünen Tisch, auch nicht vom Redaktionstisch einer Tageszeitung aus. Man muß aus größerer Entfernung die Dinge übersehen und sie so zu formen verstehen, daß ihr Vortrag niemanden verleht, daß aber jeder Leser fühlt: „Da ist jemand, der es gut mit dir meint, der dir den rechten Weg zeigen will, ohne dich befehlen, belehren oder für seine Zwecke einzufangen zu wollen“.

Die Werkszeitung hat also nur den einen großen Zweck, den Arbeitnehmer, gehöre er sonst einer Geistesrichtung an, der er wolle, zu seinem Werke zu führen, ihm die Gemeinschaft mit seinem Werte so angenehm wie möglich, ja zu einer Lebensnotwendigkeit zu machen, und ihn so mit seiner Arbeit, mit allem Bösen, was uns Menschen geschehen kann, auszuföhnen und ihn zu erbauen. Eine Werkszeitung muß außer den Berichten über das Geschehen in der Welt auch Gedanken bringen, die geeignet sind, den, der sie nachdenkt, über das tägliche Einerlei hinwegzuheben, Gedanken, die nichts mehr gemein haben mit dem mannigfachen Erdenleid. Die Liebe zur Heimat, zur Natur, zur Kräftigung des Körpers, zur Pflege und Erziehung unserer Jugend, alles das muß in der Werkszeitung eine dauernde Stätte finden.

Wer so zum Arbeiter sprechen will, darf kein Parteimensch sein, kein enger Geist, der nur für das Alltägliche und Niedrige Sinn

hat. Er muß frei sein und sein Leitstern darf nur sein: „Das Gute zu wollen und die Seele des Arbeiters für dieses Gute zu werben“. Aber neben ihm soll auch der Arbeiter, jeder Werksangehörige selbst, zu Worte kommen können. Er soll selbst Beiträge liefern, wenn er etwas zu sagen weiß, das er für wichtig genug hält, es im Rahmen der Zeitung seinen Mitarbeitern bekannt zu geben. Sehr willkommen sind daher alle Beiträge gerade von Werksangehörigen. Der Gedanke der Werksgemeinschaft soll in den Werkszeitun-



Zu Richard Lankhorst's Tod.

Das Hochofenwerk flaggt halbmast.

gen eine Pflegestätte finden. Es soll erstrebt werden, daß der einzelne Werksangehörige vom Direktor bis zum jüngsten Lehrling sich als Mitglied der großen Familie fühlt, die das Werk ernährt, der es Arbeit und Brot, Freud und Leid und dann in unserem Dasein alles Schöne gibt, das besonders wir Deutsche in unserem ausgeprägten Familiensinn erwarten. Daneben freilich kann die Werkszeitung im höheren Sinne für den Nutzen des Werkes und der Wirtschaft wirken. Vor allem ist das möglich, wenn in ihr eine energiegeliche und nachhaltige Unfallverhütungs-Propaganda getrieben wird. Gelingt es, durch diese Propaganda die Zahl der Unfälle auch nur um wenige Prozent zu drücken, so werden dadurch dem Werk und der Wirtschaft nicht nur Tausende erspart, die zu weit besseren Zwecken ausgegeben werden können, sondern es wird auch viel Elend und Not für die Arbeiter und ihre Familien vermieden werden, die solche Unfälle trotz der besten Rente im Gefolge haben. Tatsächlich sind durch eine solche Propaganda auf einem großen Hüttenwerk insofern recht beträchtliche Erfolge erzielt worden, als sich herausstellte, daß beim Nachlassen der Propaganda ein erhebliches Anschwellen der Unfälle zu verzeichnen war.

Aus vorstehendem ergibt sich, daß der Gedanke, der den Werkszeitungen zugrunde liegt, nach allen Richtungen hin rein und objektiv sein muß, insofern, als er niemanden zwingen will, ihn mitzudenken, um ihn eigennützigen Zwecken dienstbar zu machen.

## Wirtschaftlicher Rundfunk.

In den letzten Monaten ist eine immer mehr zunehmende Verschlechterung der Reichsfinanzen festzustellen. Während der Januar 1925 noch einen Ueberschuß der Reichseinnahmen über die Ausgaben von 156 Millionen Mark brachte, wies der Januar 1926 bereits einen Zuschußbedarf von über 26 Millionen Mark auf. Von dem Gesamtzuschußbedarf von rund 190 Millionen Mark vom 1. April 1925 bis Ende Januar 1926 entfielen allein auf die drei letzten Monate ungefähr 115 Millionen Mark. Wichtige Steuern zeigen einen ständigen Rückgang im Ertrag. So ist z. B. die Lohnsteuer gesunken von 129 Millionen Mark im Januar 1925 auf 115 Millionen Mark im Januar 1926; dabei ist im Januar die Erhöhung des steuerfreien Lohnanteils, die mindestens 10 Millionen Mark ausmachen wird, noch garnicht in Erscheinung getreten. Bei der Umsatzsteuer haben sich die Erträgnisse in einem Jahr vermindert von rund 215 Millionen Mark auf 120 Millionen Mark monatlich; auch hier sind wegen der angekündigten Ermäßigung der Umsatzsteuer weitere Ausfälle zu erwarten. Auf dem Gebiete der Besitz- und Verkehrssteuer usw. ergeben sich ähnliche Einnahmeausfälle.

Demgegenüber erscheint es nicht unbedenklich, wenn unsere Parlamente trotz der geringeren Einnahmen immer neue Ausgaben bewilligen. Es hilft nun einmal nichts: wenn wir auf einen grünen Zweig kommen wollen, so müssen wir an der Politik äußerster Sparsamkeit festhalten und selbst noch so wohlgemeinte Ausgaben zurückstellen.

Unser Reichskanzler hat kürzlich beim Empfang der ausländischen Presse die Grundzüge unserer Wirtschaftspolitik auseinandergesetzt und dabei folgende beachtenswerte Worte gesprochen: „Wir stehen jetzt an jener Wegwende, wo alles, schlechtdings alles, daran geknüpft werden muß, um der Wirtschaft mit wirksamen Maßnahmen zur Neubebung zu verhelfen. Daß diese Auffassung nicht nur theoretisch ist, sondern dem wirklichen Zustand der Dinge gerecht wird, dafür ist ein schmerzlicher, aber überzeugender Beweis die ungeheure Krise, die unsere Wirtschaft zurzeit durchläuft. Es ist dabei in keiner Weise entscheidend, ob man diesen Zustand Deflationskrise oder Gesundungskrise, oder wie sonst immer nennt. Ich muß sogar ausdrücklich betonen, daß die Krise zum Teil nicht Ausdruck eines Gesundungsvorganges ist, sondern auf ausländischen Vorgängen beruht, wie besonders auf künstlicher Kohlenverbilligung und Inflationspreisverhältnissen im Ausland. Gleichwohl ist sicher, daß die heutige Krise einen großen Teil der innerlich nicht gesunden wirtschaftlichen Unternehmungen hinweggeräumt hat, wobei zweifellos in zahlreichen Einzelfällen auch gesunde Teile mit angeschnitten sind. Wir befinden uns überdies in vollem Einklang mit den Gedankengängen der von uns angenommenen Dawes'schen Gesetze, wenn wir jetzt alle Kraft auf die bewußte Förderung der Wirtschaft verwenden; denn die Uebergangsjahre des Dawes'schen Planes sind ja gerade für diesen Zweck bestimmt.“

Diese Ausführungen werden ergänzt durch die Worte des Reichskanzlers, welche er in Hamburg sprach und in denen er die neu eingeschlagene Politik der Steuerentlastung rechtfertigt. Er erklärte dabei, daß diese Politik vollständig darauf eingestellt sei, daß es mit unserer Wirtschaft besser werden würde. Um diesen Preis müßten eben die steuerlichen Opfer gebracht werden.

Die Firma Krupp in Essen konnte auch in diesem Jahre 768 Jubilare feiern, die 25 Jahre und länger ununterbrochen bei der Firma in Arbeit standen. Bei dieser Gelegenheit hielt der Firmeninhaber Krupp von Bohlen und Halbach über die Lage der Welt-

# Der kluge Mann

baut vor und schützt sich und seine Arbeitskraft dadurch, daß er auf die Unfallgefahren des Betriebes achtet. Verlorene und beschädigte Glieder sind unersetzlich, darum schütze Dich selbst und Deine Arbeitskameraden vor Unfällen.

## Belohnungen

haben in den letzten Monaten erhalten:

- 1) 50 Mk. der Meister **Vinzenz Bisek** der Rheinischen Stahlwerke A.-G. in Duisburg-Meiderich für Rettung eines Arbeiters, der in unmittelbarer Gefahr schwebte, von einem glühenden Walzstabe durchbohrt zu werden;
- 2) 50 „ „ Maschinist **Karl Janning** der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten A.-G., Abt. Dortmunder Union in Dortmund, für Rettung von Mitarbeitern aus der Gefahr des Verbrennens im Martinwerk;
- 3) 50 „ „ Kranführer **Nikolaus Burgner** für außerordentliche Geistesgegenwart bei der Beförderung einer gefüllten Gießpfanne in einer Lage, die für ihn selbst und seine Mitarbeiter eine große Unfallgefahr bedeutete;
- 4) 50 „ „ Chefobermeister **Friedrich Flick** und
- 5) 50 „ „ Gasreiniger **Anton Knieper** der Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhausen für Rettung eines Arbeiters aus einem vergastem Raume unter Gefährdung der eigenen Person;
- 6) 30 „ „ Obermeister **Jakob Boes** der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., Abt. Hüsten, dafür, daß er einen Arbeiter, dessen Kleider Feuer gefangen hatten, sofort zu Boden warf und die Flammen erstickte;
- 7) 30 „ „ Steuermann **Wilhelm Kaub** der Mannesmannröhrenwerke, Abt. Witten, für geistesgegenwärtige Bedienung der Steuerung an der Walze, wodurch er einen Mitarbeiter vor einem Unfall bewahrte;
- 8) 30 „ „ Gießer **Josef Krzeminski** der Fried. Krupp A.-G. in Essen für schnelle und umsichtige Befreiung eines im Stahlwerke Verunglückten aus einer auch für ihn gefährvollen Lage;
- 9) 30 „ „ Maschinist **Nikolaus Lorsche** der Fried. Krupp A.-G. in Essen für entschlossene und erfolgreiche Hilfe, als ein Mitarbeiter sich in der Gefahr des lebensgefährlichen Absturzes befand;
- 10) 25 „ „ Hilfsarbeiter **Andreas Kutsche** der Rasselsteiner Eisenwerks-Gesellschaft in Neuwied-Rasselstein aus ähnlicher Veranlassung;
- 11) 25 „ „ Blockzeichner **Anton Laehermund** der Deutsch-Luxemburg. Bergwerks- und Hütten-A.-G., Abt. Dortmunder Union in Dortmund, für Rettung von Mitarbeitern aus Gasgefahr;
- 12) 25 „ „ Signalwärter **Peter Bierbrauer** der Rheinischen Stahlwerke in Duisburg-Meiderich für Verhütung eines Eisenbahnunfalles durch rechtzeitiges und sachgemäßes Eingreifen;
- 13) 25 „ „ D. eherlehrling **Paul Radzanowski** der Rombacher Hüttenw., Abt. Westfälische Stahlwerke in Bochum,
- 14) 20 „ „ Vorarbeiter **Heinrich Kemper** der Deutsch-Luxemburgisch. Bergwerks- und Hütten-A.-G. Abt. Dortmunder Union in Dortmund,
- 15) 20 „ „ Blechspanner **Anton Wiffel** der A.-G. Charlottenhütte, Abt. Eichener Walzwerk in Attendorn,
- 16) 20 „ „ Drahtfahrer **Josef Tanas** der Eisenindustrie zu Menden u. Schwerte A.-G. in Schwerte, sämtlich für rechtzeitige Ausrückung von Maschinen bei Unfällen von Mitarbeitern;
- 17) 20 „ „ Feinzieher **Mathias Wiemers** der Hüttengesellschaft der Rothen Erden, Abt. Drahtfabrik Eschweiler,
- 18) 20 „ „ Drahtzieher **Johann Mischke** des Eisen- und Stahlwerks Hoesch A.-G. in Dortmund für rechtzeitige Stillsetzung von Drahtzügen durch die Sicherheitsausrückg. bel gleich. Veranlassg.

Denkt immer daran:

**Gesundheit ist der größte Reichtum!**

**Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft.**

firma und die Aussichten der Zukunft eine sehr bedeutsame Ansprache. Bekanntlich schließt das diesjährige Geschäftsjahr bei Krupp mit einem Gesamtverlust von 15,29 Millionen Mark ab. Krupp will sich auch nicht den Werken anschließen, welche mit dem Ziel weitgehendster Zweckmäßigkeit in der Arbeitsteilung größere Vorteile aus der unglücklichen Wirtschaftslage von heute erhoffen. Er begrüßte dieses Bestreben jedoch auf das lebhafteste und erklärte, daß trotz aller Ungunst der gegenwärtigen Lage die nähere, und insbesondere die fernere Zukunft durchaus nicht als hoffnungslos anzusehen seien.

Die Leipziger Messe ist beendet. Sie war wiederum ein getreues Spiegelbild der Wirtschaftsnot unseres Landes. Besucher und Kauflustige waren in genügender Anzahl erschienen. Auch die Ausstellung des Gebotenen überstieg alles bisherige Maß. Trotzdem ist es nicht zu einem auch nur halbwegs befriedigenden Geschäft gekommen aus dem einfachen Grunde, weil die nötigen Mittel fehlen, um sich für einen stärkeren Bedarf einzudecken. Alle aufgewandte Mühe und alle Kosten sind größtenteils umsonst gewesen. Auch das Ausland konnte nicht in genügendem Maße als Käufer auftreten, da bekanntlich die hohen Schutzzölle eine Aufnahme deutscher Waren im Auslande verbieten. Wenn nicht die wirtschaftliche Vernunft bei den Völkern Europas zurückkehrt, wird der Erfolg internationaler Messen immer fraglich bleiben.



artiger, und bei fast allen Herstellern der Drang nach steter Vervollkommnung der Erzeugnisse ganz deutlich erkennbar. Und die Früchte dieser Bestrebungen werden sich auch, daß darf man gewiß sein, über kurz oder lang in einer Hebung unserer Ausfuhr und damit verbundenen Belebung der deutschen Wirtschaft bemerkbar machen.

Christoph Carlowitz.

## Was ist ein Wechsel?

In goldenen Lettern prangt am Gebäude des Bankhauses Börnsen-Strand & Co. in Berlin die Inschrift: „Variatio delectat“: „Der Wechsel erfreut“. Und wenn jener alte Römer die Abwechslung meinte, die ihm Spaß mache, so meinen die Berliner Herren den Wechsel, auf dem derjenige querschreiben muß, der ihn nachher bezahlen soll.

Man hört in heutiger Zeit so viel vom Wechsel, daß es vielleicht nicht abwegig ist, sich etwas näher mit ihm zu befassen. Schon im Mittelalter bedienten sich die Kaufherren des Wechsels, wenn sie ihren Geschäftsfreunden in fernen Ländern die gekauften Waren bezahlen wollten. Bei der Unsicherheit der Verkehrswege war es nicht immer rätlich, in blanker Münze die Rechnungen zu begleichen. Auch kam es vor, daß beim Abschluß des Geschäfts nicht so viel Bargeld zur Hand lag, um die Kaufsumme zu erlegen. Dann schrieb der Käufer lieber ein Papierchen aus, in welchem er sich verpflichtete, an einem bestimmten Tag den schuldigen Betrag an den Verkäufer oder dessen Bevollmächtigten auszubringen. Dadurch, daß stets ein bestimmter Empfänger der zu zahlenden Summe in dem Wechsel genannt wurde, war eine ziemlich große Sicherheit dafür geboten, daß das Geld in die richtigen Hände kam. Die Entfaltung des mittelalterlichen Handelsverkehrs verlangte ganz von selbst eine Vereinfachung des Zahlungsverkehrs. Und so kam es, daß der Wechsel bis zum Fälligkeitstage an Geldes Statt von Hand zu Hand wanderte, er wurde giriert, d. h. der in dem Wechsel genannte Empfänger übertrug seine Ansprüche durch einen Vermerk auf der Rückseite des Wechsels an einen Zweiten, diesen an einen Dritten usw. Bei der Verschiedenartigkeit der Münzen und bei dem schweren Gewicht des Silber- und Goldgeldes war diese neue Art der Bezahlung von unlegbarem Vorteil. Sie bürgerte sich rasch bei allen bedeutenden Geschäftshäusern und auf allen Messen und Märkten ein. In den letzten Jahrzehnten ist allerdings dem Wechsel die Eigenschaft als reines Zahlungsmittel immermehr verloren gegangen. In dieser Hinsicht hat einmal die Post die Aufgabe des Wechsels übernommen durch den Postanweisung-, Postscheck- und Nachnahmeverkehr. Zum andern ist durch die hervorragende Organisation des Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs bei den Banken der Wechsel als Zahlungsmittel überflüssig geworden.

Heute ist der Wechsel in der Hauptsache ein Kreditmittel. Wir wissen alle, daß das bare Geld knapp ist. Wenn nun unser Kaufmann von einem Großhändler einen Saß Kaffee kauft, so wird es oft vorkommen, daß die Rechnung nicht sofort bezahlt werden kann. Dann zieht der Großhändler auf den Kaufmann in Höhe des Rechnungsbetrages einen Wechsel, der gewöhnlich nach drei Monaten fällig ist. Damit gewährt der Großhändler seinem Schuldner einen Kredit von 3 Monaten im Vertrauen darauf, daß der Schuldner den Wechsel am Fälligkeitstage einlösen wird. In gleicher Weise kann mir jeder Kaufmann Kredit gewähren. Wenn ich beim Schneider den neuen Anzug nicht bar zu bezahlen vermag, so kann der Meister mir dadurch Kredit geben, daß er einen Wechsel ausstellt, auf dem ich querschreibe. Die Besitzer des Wechsels nun können sich ihrerseits wieder Kredit verschaffen, indem sie den Wechsel weitergeben, sei es zur Begleichung

von Rechnungen, sei es zur Diskontierung an ihre Bank. Die Weitergabe (das Indossieren oder Girieren) erfolgt in der Weise, daß der Inhaber des Papiertes auf dessen Rückseite folgenden Vermerk unterschreibt:

„Für mich an die Order des . . . . .  
Wert erhalten.“

Es genügt aber auch das sogenannte Blankogiro, indem der Girant ohne weiteren Ordervermerk nur seinen Namen schreibt.

Neben diesen Eigenschaften des Wechsels als Zahlungsmittel und Kreditmittel können wir noch eine dritte feststellen, die allerdings nicht so häufig in die Erscheinung tritt; es ist die Eigenschaft als Sicherungsmittel. In diesem Falle ist der Wechsel nicht für den Umlauf bestimmt, sondern wird von dem Gläubiger in seinem Gewahrsam zurückgehalten. Nur wenn die durch den Wechsel gesicherte Forderung nicht eingeht, wird der Wechsel selbst zur Zahlung präsentiert. Als Sicherungsmittel wird ein Wechsel hinterlegt etwa für gestundete Beträge bei der Zoll- oder Eisenbahnverwaltung oder als Kautions für die Erfüllung von Verträgen. Zu diesen Zwecken werden in letzter Zeit meistens nicht mehr Wechsel, sondern Bürgschaine ausgestellt.

Bei der hohen Bedeutung, die der Wechsel schon frühzeitig im Wirtschaftsleben gewonnen hat, liegt es auf der Hand, daß für ihn besondere Vorschriften erlassen werden mußten. Wenn der Kaufmann oder Bankier geneigt sein sollte, einen Wechsel zu ziehen oder anzunehmen, so mußte er die Gewißheit haben, daß er im Falle der Nichtbezahlung möglichst rasch in den Besitz seines Geldes kommen konnte. Das wurde dadurch erreicht, daß die sich aus dem Zahlungsverprechen ergebende Haftbarkeit erweitert und durch besondere Vorschriften des Prozeßverfahrens verschärft wurde. Andererseits mußte die Ausstellung des Wechsels an bestimmte Formvorschriften gebunden werden, damit verhindert wurde, daß durch leichtfertige und unüberlegte Ausstellung der Wechsel als solcher in Mißkredit kam.

Nach dem Gesetz haftet für den Wechselbetrag jeder, der seinen Namen auf den Wechsel geschrieben hat. Wenn also der Akzeptant den Wechsel bei der Vorzeigung nicht einlöst, so kann der Inhaber des Wechsels sich wegen der Bezahlung an jeden Einzelnen der Wechselverpflichteten halten. Es kann daher manchmal zu unerfreulichen Folgen kommen, wenn man aus Gefälligkeit seinen Namen auf einen Wechsel setzt. Der Wechsel ist also ein recht gefährliches Papier.

Wenn ein Wechsel nicht eingelöst ist, so ist es zur Beschleunigung des folgenden Prozeßverfahrens von Wichtigkeit, daß vorher festgestellt wurde, ob der Wechsel rechtzeitig zur Zahlung vorgelegt ist oder nicht. Das geschieht durch die Aufnahme des sogenannten Protestes, der von einem Notar, Gerichtsbeamten oder Gerichtsvollzieher beurkundet werden kann. Die über den erfolgten Protest ausgefertigte Urkunde wird dem Wechsel angefügt.

Nachdem in den Inflationsjahren der Wechsel fast ganz aus dem Handelsverkehr verschwunden war, ist er mit dem Eintreten stabiler Verhältnisse wieder auf der Bildfläche erschienen. In Zeiten der Geldknappheit erleichtert er das Flüssigmachen ausstehender Forderungen. Der große und der kleine Kaufmann sind nicht mehr unbedingt einer langfristigen und unerfreulichen Borgwirtschaft ausgeliefert. Und so ist es verständlich, wenn die Berliner Firma — allerdings nicht in ganz richtiger Anwendung des Wortes — vergnügt erklärt:

„Variatio delectat“: „Der Wechsel erfreut.“

S.

## Ein zerbrochener Schaufelstiel ergibt noch wenigstens drei gute Hammerstiele!

die Werke bestimmter Maler oder anderer Künstler hat, kann sich ein paar Postkartenrähmchen mit auswechselbarem Rahmen anbringen. Alle berühmten und guten Kunstwerke gibt es im Postkartenformat dazu zu kaufen. Seine Lieblingsbilder kann er so stets vor Augen haben, und wenn er eines leid geworden ist, so kann er es leicht mit einem anderen austauschen.

Einen besonderen Hauch von Schönheit und Behaglichkeit verleiht jeder Einrichtung eine Handarbeit. Sie dürfte also in einer Wohnede niemals fehlen. Kommt auf den Tisch eine schön gestickte Decke und kommen auf die Stühle, auf die Sessel oder auf die Bank, nicht ein, sondern 2—3 Kissen, aus bunten Stoffen hübsch genäht, oder in einem dunkeln, einfarbigen Grundton gehalten, mit bunter Seide oder Wolle bestickt, so wird sich die Mühe der Herstellung reichlich lohnen, und man wird sich wundern, wie gemütlich und einladend gleich die ganze Ede dadurch wird.

Niemals sollte ferner in der Wohnede ein Blümchen fehlen. Spenden der Frühling, Sommer und Herbst in Wald und Wiese Blätter und Blumen genug, um in allen möglichen Farbensymphonien das Zimmer zu schmücken, so kann man sich im Winter immer mit Tannenzweigen aus helfen. Am die Weihnachtszeit überkommt uns alle geradezu eine Sehnsucht, im Zimmer Tannengrün zu sehen und Tannenduft zu spüren, um schon allein dadurch den ganzen Zauber der deutschen Weihnacht zu empfinden. Oder man hat sich im Herbst einen schönen Busch blühendes Heidekraut gesucht, das sich gleichfalls bis tief in den Winter hinein hält. Hübsche Sträußchen lassen sich ferner aus den kleinen Immortellen binden, die gleichfalls solange gehalten werden können, bis der Frühling wieder da ist mit neuem Grün und neuen Blüten. Immortellen dürfen aber niemals in eine Vase mit Wasser gestellt werden.

Schließlich soll die Wohnede aber nicht nur ein allgemeines Ruheplätzchen sein, sondern sie soll Erholung und Freude gerade einigen bestimmten Menschen geben. Diese Menschen sollen daher gerade in der Wohnede ihren Liebhabereien nachgehen dürfen. Da ist der eine ein Pflanzenfreund, der legt sich auf dem Fensterbrett eine Sammlung von Kakteen oder Blattpflanzen an. Der andere ist ein Bücherwurm, der baut sich in der Ede

ein kleines Büchergestell auf, von welchem er, wenn er des Abends in der Ede sitzt und liest, gleich dieses oder jenes Buch greifen kann. Oder die eine Tochter singt zur Laute; dann muß auch ihrer Laute ein Plätzchen in der Ede zugewiesen werden. Mit ihren bunten Bändern bildet die Laute gleichzeitig einen ebenso aparten wie schönen Schmuck der Wand.

Den tiefsten Hauch von Gemütlichkeit und Wohnlichkeit vermögen aber die Dinge der Wohnede nicht zu geben. Das können nur die Menschen selbst, die dort wohnen. Und ein Fremder, der in die Wohnede kommt, wird bald herausspüren, ob sie nur aus leblosen Dingen besteht, die die Menschen mehr oder weniger liebevoll zusammengestellt haben, oder ob sie ein Ruheplätzchen ist, in welches sich die Menschen zum Feierabend zurückziehen, um den Frieden zu suchen und zueinander gut zu sein, oder eigenen Gedanken nachzuhängen und ein bestimmtes Geistesgebiet zu pflegen.

Maful. (Osram-Nachrichten).

## Erlesenes.

Die sogenannten „guten, alten Zeiten“, von denen geschichtsunkundige Menschen in der Gegenwartshilfslosigkeit phantazieren und die in Bildern und Liedern dargestellt und besungen werden, hat es nie gegeben. Alle diese Rückblicke sind im besten Sinn ganz willkürlich verallgemeinerte Teilausschnitte aus der Vergangenheit, vielfach aber auch bewußte Geschichtsfälschungen. Diese Formen der Sehnsucht nach zurück sind der Ausdruck von Nichtkennen der Vergangenheit, Nichtverstehen der Gegenwart und der Angst vor der Zukunft.

Bruno Zichätsch.

Ich glaube durch meine Philosophie mit allem im Klaren zu sein. — Wenn ich aber einen kirchlichen Choral höre, so gibt mir das einen Frieden, den mir die Philosophie nicht gibt.

Kant.

## Richard Lankhorst †.

Richard Lankhorst wurde geboren zu Witten-Ruhr am 30. September 1881, als Sohn des Inhabers der Firma Gustav Lankhorst, Maschinensabrik in Witten. Er verlebte seine Jugend in Witten, wo er auch seine Schulausbildung genoss. Nach dem Besuch des Realgymnasiums seiner Vaterstadt arbeitete er zunächst ein halbes Jahr praktisch im Hochofenwerk des Hüttenbetriebes zu Duisburg-Neiderich. Dann genügte er seiner Dienstpflicht beim hannoverschen Füsilierregiment „Prinz Albrecht von Preußen“ in Hannover und bezog nunmehr als Student der Eisenhüttenkunde die technische Hochschule zu Berlin-Charlottenburg. Auch während seines Studiums widmete er sich des öfteren der praktischen Tätigkeit, besonders in Hochofenwerken, um später seine erste Stellung als Hochofenbetriebsassistent beim Hochofenwerk Lübeck anzutreten. In gleicher Eigenschaft ging er zur Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., Abteilung Friedrich-Wilhelmshütte, nach Mülheim, woselbst er im Jahre 1914 sich verheiratete.

Nachdem er im Weltkriege zu den Fahnen einberufen war, trat er am 30. Mai 1916 in die Dienste unserer Firma, die ihn dann am 1. Juli 1923 mit der Leitung des Hochofenbetriebes betraute. Am 25. Februar 1926 erlag er einem schweren, tödlichen Leiden, das er lange mit wahrhaft männlichem Mute ertragen hatte. Mit seiner Familie trauern alle, die ihn im Leben gekannt haben, um diesen prächtigen, edel deutschen Mann.

### Richard Lankhorst's Beisetzung am 2. 3. 1926.

Ein trüber Himmel spannt sich über der Industriestadt Witten, der Stadt, in der Richard Lankhorst geboren wurde und in die er nun zurückgekehrt ist für immer, allzu früh für die Seinen, für alle, die ihn kannten. — Ein zahlreiches Trauergefolge umsteht die Kapelle; die blauen Röcke der Feuerwehr, die Mützen und Fahne des Kriegervereins, die rot-weißen Gestalten der Studentenabordnung bringen etwas Farbe in das eintönige Schwarz der Leidtragenden.

Der Geistliche erscheint; die Trauerfeier in der Kapelle beginnt. Düstert rot schweben die Fackeln der Wehrmänner, die den Sarg umgeben, der unter der Last der Kränze fast verschwindet. Worte hoher Anerkennung für den Verbliebenen findet der Geistliche, gleichzeitig auch Worte des Trostes für die Hinterbliebenen. Die schlichte Feier ist zu Ende. Meister und Vorarbeiter des Hochofenbetriebes heben den Sarg auf. Diese seine langjährigen treuen Mitarbeiter lassen es sich nicht nehmen, ihrem Chef die letzte Ehre zu erweisen und ihn zu Grabe zu tragen.

Am Grabe halten wiederum die Feuerwacheleute mit brennenden Fackeln die Totenwacht. Noch einige Worte des Geistlichen; dann bringt ihm seine alte Studentenverbindung den letzten Gruß: Die Fahne senkt sich dreimal, und dreimal kreuzen sich die Schläger über dem Grabe. Es folgt der Kriegerverein: auch seine Fahne senkt sich dreimal zum letzten Gruß, und dreimal tracht die Ehrensalbe in die regenfeuchte Luft. Und nun treten die trauernden Verwandten und Freunde, die Vorgesetzten, Kollegen und Untergebenen an das Grab, um die üblichen drei Schaufeln Erde hinabzuwerfen, das Letzte, was wir Zurückbleibenden einem Lieben Verstorbene mitzugeben vermögen.

Nur zögernd leert sich die Stätte, wo nun Richard Lankhorst für immer ruht; wohl jeder von uns denkt daran, wie schnell auch ihn der unerbittliche Senfmann anpacken und dahin bringen kann, von wo aus es keine Rückkehr mehr gibt. — Ein feiner Regen rieselt jetzt herab und läßt das Feld des Todes noch düsterer erscheinen als zuvor. Da fällt mein Blick auf einige im Grabe blühende Blumen: gelbe Osterglocken sind's die Verkünder des Frühlings, einer neuen und schöneren Zeit. Ist es nicht, als wenn der Gottesacker nicht mehr so traurig und düster aussieht, als zuvor? Gibt der Anblick der Blumen, die sich nach langer Winternacht zu neuem Leben erschlossen haben, nicht auch unseren Herzen Trost und neue Hoffnung?

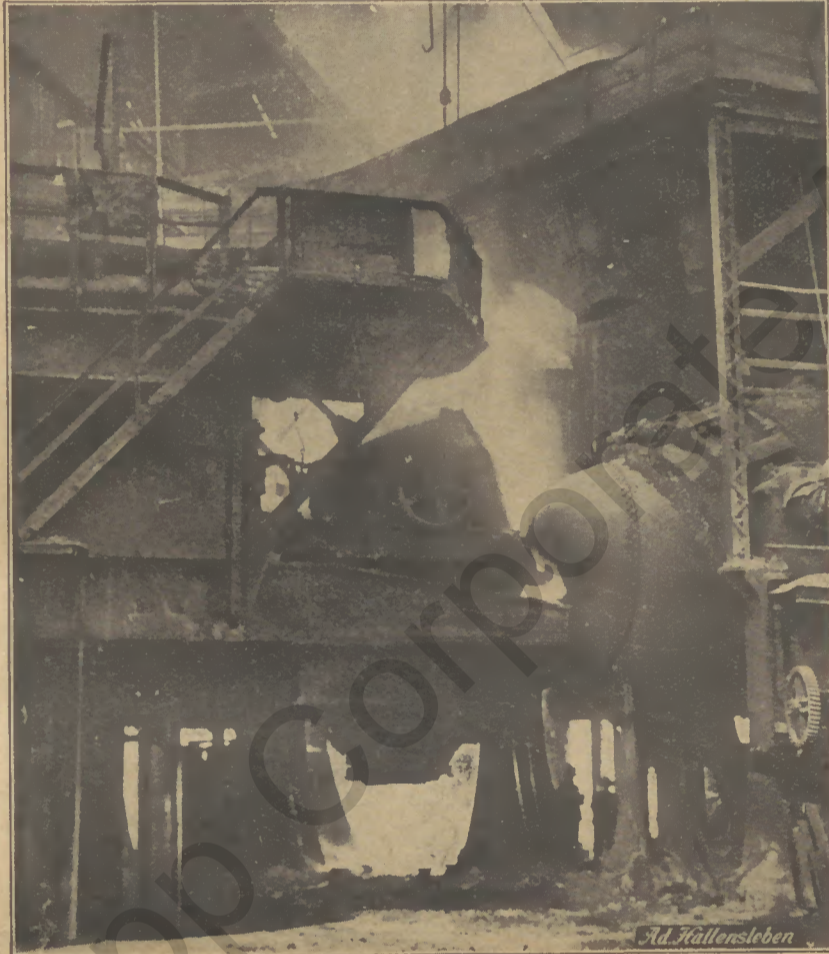
### Aus grauer Vorzeit.

Zwischen den Erztaschen und dem Kohlenbunker unserer Kokerei tritt das Gebirge zu Tage, und darin eingebettet liegt eine Kohlenader. Ich untersuche die Stelle näher und finde nicht nur eine schöne glänzende Kohle, sondern ein glücklicher Zufall spielt mir auch einige Pflanzenabdrücke in die Hand. — Nachdenklich betrachte ich diese stummen Zeugen der Vergangenheit, die vor meinem geistigen Auge die Zeit erstehen lassen, in der die Kohle entstand, jenes Gebilde aus untergegangenen Pflanzen, ohne das unsere heutige hochentwickelte Industrie einfach unmöglich wäre. —

Ein feuchtweiches Klima ließ riesige Farne, Schachtelhalme, Siegel- und Schuppenbäume emporkwachsen, die in mächtiger Ausdehnung den sumpfigen Boden bedeckten.

Doch so riesenhaft diese Bäume und Pflanzen auch waren, sie alle mußten einmal untergehen, um ihren Nachfolgern Platz zu machen. In ungeheurer Menge speicherten sich so im Laufe der Zeiten in den Sümpfen die gestorbenen Schachtelhalme, Farne und Bäume auf, riesige schwarze Moore bildend. Auf diese faulenden Massen drückten die später entstehenden Sandstein- und Schiefergebirge und verhinderten ihre völlige Zersetzung. Unter diesem Druck verwandelte sich nach und nach der moorige Schlamm in feste Steinkohle, wie sie sich auch in der kleinen vor mir liegenden Ader meinen Blicken darbietet.

Sinnend halte ich noch immer das Stückchen Schiefer in der Hand, welches den Abdruck eines Farnkrautes zeigt, so fein, zierlich und klar, als wäre er vor noch nicht allzulanger Zeit daraufgepreßt worden; und ist doch Jahrmillionen alt! — Da ertönt der Pfiff einer Lokomotive neben mir und führt mich zurück aus jener Zeit des Werdens der Steinkohle in die Wirklichkeit. Und doch, weld' ein inniger Zusammenhang besteht zwischen der grauen Vorzeit und der Gegenwart. Vor Millionen von Jahren mußten ganze Wälder untergehen, sich in Kohle verwandeln, die dazu bestimmt ist, uns Lebenden Arbeit und Brot zu geben. Uns war es vorbehalten, die Sonnenglut der Urzeit, welche das Gedeihen der vorurzeitlichen Pflanzenwelt ermöglichte, durch das Verbrennen der Kohle neu zu entfachen und damit die Kulturgüter zu schaffen, ohne die wir Leute nicht mehr sein möchten.



Aus einem Thomasstahlwerk.  
Zentralkran beim Einkippen des Roheisens.

schlesien erfolgt, wo 403 Personen auf ein Kraftfahrzeug kommen.

Daß die herrschende Wirtschaftskrise und mangelnde Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Automobilindustrie einen vollständigen Verzicht auf das Auslandsgeschäft gebracht hat, ist eine betäubende, aber nicht wegzuleugnende Tatsache. Waren es 1920 immerhin noch rund 17 000 Wagen, die vom Ausland erworben wurden, so ging diese Zahl, wie die „Germania“ in einer ihrer letzten Industrie- und Handelsbeilagen feststellt, im Jahre 1922 auf 9000 zurück; 1924 waren es sogar nur noch rund 2500 Wagen. Schon in den letzten Inflationsjahren machte sich also die zunehmende Überlegenheit der ausländischen Industrie trotz des Valutavorteils der deutschen geltend. Ganz katastrophal wird aber das Bild erst im ersten Stabilisierungsjahre 1924. Auch das erste Halbjahr 1925 hat einen Rückgang auf 651 Wagen gebracht, was also einer Jahresausfuhr von nur 1300 Wagen entsprechen würde.

Innerhalb des Deutschen Reiches indessen ist die Nachfrage nach Automobilen außerordentlich rege. Während im Jahre 1924 rund 5000 ausländische Wagen eingeführt wurden, beträgt die Einfuhr bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1925 über 5000 Stück im Werte von rund 30 Millionen Mark. Der einzelne Wagen hat also durchschnittlich einen Wert von 6000 Mark, woraus zu schließen ist, daß nicht nur die billigen Wagen, sondern auch ausländische Qualitätswagen in großer Zahl eingeführt wurden. Für die nächsten Jahre ist mutmaßlich mit einem Rückgang des Imports zu rechnen.

### Deutsche Industrieunternehmungen in der Türkei.

In Estschehir wird ein Fabrikunternehmen zur Erzeugung elektrischer Bedarfsartikel, Telegraphen- und Telefonmaterial eingerichtet. An der Gesellschaft ist neben der türkischen National-Kredit-Bank und der Arbeitsbank in Angora die Deutsche Bank und die Siemens-Halske A.-G. beteiligt. — In Angora ist eine Hoch- und Tiefbau A.-G. mit einem Kapital von 500 000 türkischen Pfund gegründet worden, an der in der Hauptsache deutsche Industrieunternehmungen beteiligt sind.

## Drinnen u. Draußen

### Das deutsche Auto.

Gegenüber dem außerordentlichen Umfang der Zahl an amerikanischen Motorfahrzeugen nehmen sich die Zahlen über den Bestand an Kraftfahrzeugen in Deutschland nur recht bescheiden aus. Nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes wurden im Jahre 1914 im ganzen rund 84 700 Krafträder, Personen- und Lastwagen gezählt; bis zum 1. Juli 1925 war diese Zahl gestiegen auf rund 425 800. Auf ein Kraftfahrzeug entfielen mithin 1914 etwa 750, 1925 nur mehr 147 Einwohner. Die Gesamtzahl der Kraftfahrzeuge hat sich also reichlich verfünffacht.

In der Verteilung auf die einzelnen Gebietsteile Deutschlands zeigen sich sehr große Unterschiede. Die stärkste Motorisierung des Verkehrs zeigt nicht Berlin, sondern Hamburg mit 106 Personen der Bevölkerung auf ein Kraftfahrzeug. Ihm folgt Berlin mit 109, Bremen mit 116, das Rheinland mit 117 und der Freistaat Sachsen mit 118. Relativ am schwächsten ist sie in Ober-

## Aus dem Reich der Frau.

### Mutterpflicht und Mutterglück.

I.



Helle Freude strahle, junges Weib, dir im Gesicht,  
Fröhlichkeit heißt deine erste Pflicht.  
Freudigkeit gibt dir gewohntes Tun,  
Nicht ist's nötig, al'zuviel zu ruhn.  
Viel Bewegung, häufig baden - tut dir gut,  
Doch vor Bücken, Recken sei auf deiner Hut!  
Denn das könnte deinem kleinen Schatz  
Schaden, eh' er selbst noch auf dem Platz.

Deutsches Rotes Kreuz.  
Abt. „Mutter und Kind“.

## Werks-Allerlei.

### Mitarbeiter heraus!

Mit der vorliegenden Nummer erscheinen die Henschel-Blätter zum vierten Male. Die gute Aufnahme der Zeitung und die lebhafteste Nachfrage nach fehlenden Nummern beweisen, daß die Blätter Anklang gefunden und eine vorhandene Lücke ausgefüllt haben.

Unsere Zeitung soll aber nicht nur ein bloßes Nachrichtenblatt sein. Eine rechte Werkszeitung, die das gegenseitige Verständnis aller am Werks-gangen Schaffenden fördern und das Zugehörigkeitsgefühl zum Werk pflegen soll, muß lebendige Kraft erhalten durch die Mitarbeit aller.

Sicherlich hat mancher etwas für die Allgemeinheit zu erzählen, wie z. B. Beobachtungen und Erfahrungen aus seinem Arbeitsgebiet, eigene Erinnerungen aus der älteren Werks-geschichte oder solche seines Vaters oder Großvaters, der vielleicht schon der Henrichshütte angehörte. Neben der beruflichen Arbeit betreibt gewiß mancher besonders erfolgreich eine bestimmte Liebhaberei und könnte hierüber auf dem Wege über die Zeitung mit anderen Erfahrungen austauschen. Man denke nur an Radio, Sport, Viehzucht, Obst- und Gartenbau, Aquarium, Bienenzucht, Musikalisches usw. Persönliche Erinnerungen aus Lehr- und Wanderjahren, aus Krieg und Kolonie bieten reiche Quellen zu wertvollen Beiträgen. Frisch erlebter Humor aus dem täglichen Leben, Beiträge zur Rätselseite usw. finden dankbare Leser. Auch die Frauen sollen das Wort haben und Wissenswertes aus Haushalt und Kinderstube berichten.

Mancher ist ein Künstler im Zeichnen und Malen und könnte durch Skizzen und sonstigen Bilderschmuck wertvolle Beiträge leisten. Ebenso sind gute Liebhaberaufnahmen immer willkommen.

„Wer Vieles bringt, wird manchem etwas bringen.“

Der Inhalt macht's, auf die Gewandtheit mit der Feder kommt's weniger an, da hilft die Schriftleitung schon weiter. Deshalb helfe alle, unser Blatt auszugestalten, daß es ein Spiegel unseres Werkslebens werden möge!

Mitarbeiter heraus!

## Familien-Nachrichten.

### Geburten:

Ein Sohn: 27. 2. 1926: Rolf — Karl Kroniger, Mech. Werkstatt; 25. 2. 1926: Friedrich — Wilhelm Looße, Mech. Werkstatt; 4. 3. 1926: Johann — Johann Schwarz, Hochofen; 2. 3. 1926: Bruno — Josef Dollny, Stahlwerk.

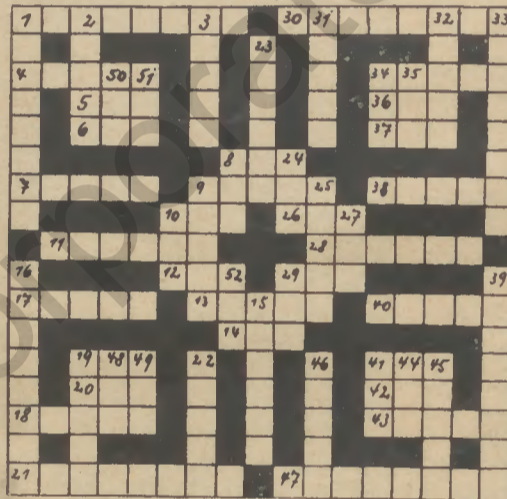
Eine Tochter: 19. 2. 1926: Maria — Johann Kurinski, Hammerwerk; 2. 3. 1926: Gerda — Franz Didmann, Mech. Werkstatt; 3. 3. 1926: Anneliese, Klara — August Treige, Stahlwerk.

### Todesfälle:

26. 2. 1926: Arnold Hesper, Hilfsbetrieb — Ehefrau; 26. 2. 1926: Heinrich Schröder, Trockengasreinigung — Ehefrau; 26. 2. 1926: Gottlieb Borchert, Hochofen — Ehefrau; 11. 3. 1926: Ernst Vodelmann, Prokurist und Senior der Angestellten-schaft.

## Rätsel-Ecke.

### Kreuzworträtsel.



### Senkrecht:

1. Wüstentier;
2. altnord. Schriftzeichen;
3. Tageszeit;
8. Raubfisch;
9. großer Philosoph;
10. ital. Stadt;
15. Schiffswerftplatz;
16. weibl. Vorname;
19. bibl. Stadt;
22. Trachtstück;
23. Weidentier;
24. süddeutsche Stadt;
25. norddeutsche Stadt;
27. Ein Unerbittlicher;
31. weibl. Vorname;
32. Hundart;
33. weibl. Vorname;
34. türkischer Titel;
35. altnord. Göttin;

39. indische Hafenstadt; 41. Junge; 44. Verbindung; 45. bekannter Sportsmann; 46. ital. Staatsmann; 48. Bindewort; 49. Fürwort; 50. Gebet; 51. Erdbeschaffenheit; 52. Naturerscheinung.

### Wagerecht:

1. Stadt in Westfalen; 4. Amtstracht; 5. weibl. Vorname; 6. abgek. engl. weibl. Name; 7. Beruf; 8. Viehfutter; 9. Stadt in Mitteldeutschland; 10. franz. Bezeichnung f. König; 11. deutsche Insel; 12. altd. Getränk; 13. gärtnerische Anlage; 14. Gestalt a. d. Nibelungen-sage; 17. männl. Vorname; 18. Hülsenfrucht; 19. Etwas der Körperpflege zugehöriges; 20. arabischer Vorname; 21. Bezeichnung d. ind. Ozeans; 26. Charakter-eigenschaft; 28. Stadt in Spanien; 29. Augenteil; 30. Stadt am Rhein; 34. Frucht; 36. Befristung; 37. Untertan eines europ. Landes; 38. Scheingold; 40. arab. Stammesangehöriger; 41. arab. Bezeichnung für Sohn; 42. Nachtvogel; 43. weibl. Vorname; 47. Waise.

### Silbenrätsel.

bät — chi — co — den — ei — ei — ge — hu — i — il — ler — la — ni — no — org — pe — rhi — ros — rurg — se — sen — sen — so — ze.

Aus obenstehenden Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Badeort im Taunus, 2. weiblicher Vorname, 3. Facharzt, 4. Signal, 5. Dickhäuter, 6. Pflanze, 7. männlicher Vorname, 8. Hüttenerzeugnis, 9. Opernkomponist, 10. Handwerker.

### Auflösung des Silbenräfels in Nr. 3:

1. Duell; 2. Ezechiel; 3. Reinhold; 4. Zampa; 5. Wallis; 6. Epilog; 7. Cheops-pyramide; 8. Rapharnaum; 9. Dante; 10. Estomihi; 11. Reflektion; 12. Nisow; 13. Romeo; 14. Bibliograph; 15. Enkel; 16. Iris; 17. Lete; 18. Saloniki; 19. Orion. Der Zweck der Arbeit soll das Gemeinwohl sein.

Zuschriften ohne Namensunterschrift können wir nicht berücksichtigen. Deshalb bitten wir den Einsender des Visitenkarten- und Silbenräfels, das uns am 5. 3. zuzug, um Mitteilung seines Namens und der Lösung des Räfels.

Im voraus besten Dank!

Die Schriftleitung.

**Nachruf!**

In der Nacht vom 10. zum 11. ds. Mts. verschied nach kurzem, schwerem Kampf im 78. Lebensjahre unser langjähriger, hochgeehrter Prokurist, der Senior unserer Beamten

**Herr Ernst Bockelmann**

Schon seit 1873 bei unserer Besitzvorgängerin im Dienst, trat er 1904 mit dem Erwerb der Hütte zu der Firma Henschel & Sohn über. 53 Jahre war der Verstorbene somit an seiner Arbeitsstätte tätig als ein Vorbild an Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit. Seit 1904 in leitender Stellung, war er seinen zahlreichen Untergebenen ein gütiger, gerechter Vorgesetzter, uns bis in die letzten Tage ein treuer, unentbehrlicher Mitarbeiter. Er starb, wie er es wünschte, „in den Sielen der Arbeit“.

Sein Andenken bleibt weit über das Grab hinaus gesichert.

**Die Direktion der Firma Henschel & Sohn**

G. m. b. H.  
Abteilung Henrichshütte

**Nachruf!**

Am Donnerstag, den 11. ds. Mts. verschied nach einer kurzen, tückischen Krankheit unser langjähriges Ehrenmitglied, der Altveteran

**Herr Prokurist**

**Ernst Bockelmann**

So wie er 1870/71 für die deutsche Einheit gestritten hat, so fest und treu kameradschaftlich stand er auch seit 1894 zu unserem Verein.

Wir werden seiner stets gedenken und sein ehrliches aufrichtiges Wesen als ganzer Deutscher in unseren Reihen hochhalten.

Henrichshütte, den 11. März 1926

**Die Kameraden der  
Vereinigten Krieger-Vereine Henrichsh. Welper**

**Nachruf!**

Zum zweiten Male stehen wir innerhalb weniger Tage an der Bahre eines Kollegen. Unser hochverehrter Mitarbeiter

**Herr Prokurist**

**Ernst Bockelmann**

ist nicht mehr. Der Tod hat ihm, der sich im Dienste der Henrichshütte keine Ruhe gönnte, nach 53jähriger Tätigkeit die Arbeit aus der nimmermüden Hand genommen. Er war eine Persönlichkeit, die weit über den Kreis seiner jetzigen und früheren Mitarbeiter hinaus bekannt und beliebt war, ein Mann von echtem Schrot und Korn. Seine vorbildliche Treue, seine hohe Dienstauffassung und seine nie versagende Hilfsbereitschaft werden in unserer Erinnerung fortleben. Er war nicht nur unser Kollege, er war unser Freund.

**Die leitenden Angestellten der Henrichshütte  
und der Handelsabteilung.**

**Nachruf!**

Am 11. März 1926 verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Ehrenmitglied

**Herr Prokurist**

**Ernst Bockelmann**

Der Verstorbene war ein treuer Anhänger des Gesangsvereinslebens, der uns durch seine Sympathie für diese gute Sache stets zur Aufmunterung Veranlassung gegeben hat und so dem Vereine jederzeit Stütze und Förderer gewesen ist.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

**Sängervereinigung der Henschelwerke  
Abteilung Henrichshütte**

**Nachruf!**

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief im 78. Lebensjahre in der Nacht vom 10. zum 11. ds. Mts. der Senior der Angestelltenschaft der Henrichshütte

**Herr Prokurist**

**Ernst Bockelmann**

Aus einem nimmer ruhenden, arbeitsreichen Leben schied ein Mann, der infolge seiner hervorragenden Charakter- und Herzenseigenschaften die Hochachtung und Verehrung der Gesamtangestelltenschaft in reichem Maße besaß.

Wir alle, die wir an der Bahre des Entschlafenen stehen, werden diesem wahrhaft deutschen Manne auch über das Grab hinaus ein dauerndes ehrendes Andenken bewahren.

Für die Gesamtangestelltenschaft der Henrichshütte:

**Der Angestelltenrat.**

**Nachruf!**

In der Nacht vom 10. zum 11. ds. Mts. verschied nach kurzer Krankheit unser langjähriges Mitglied

**Herr Prokurist**

**Ernst Bockelmann**

Mit nie versagender Opferwilligkeit hat derselbe in all den Jahren sein Interesse für die Bestrebungen des Vereins durch die Tat bekundet.

Dem treuen deutschen Menschen gilt unser Dank. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

**Verein für Turnen- und Bewegungsspiele  
Henrichshütte e. V.**

### Kleine Anzeigen.

#### Hattinger Trompeterkorps

(ehemalige Schülerkapelle) empfiehlt sich für Konzerte, Ausflüge und sonstige Gelegenheiten. Kapellmeister **Schardt**, Hattingen, Nordstr. 11.

#### Radio

Gebe billigst ab, ein 2 Röhren Empfänger 1x Audion mit 1. Stufe Niederfrequenz. **Hermann Sauter**, Blankenstein / Ruhr Freiheit 1.

Gebrauchter, weißer

#### Herd

zu verkaufen. Zu erfragen **Welper**, Schulstraße 5.

Werksangehörige können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., kostenlos aufgeben.

### Sängervereinigung der Henschelwerke

Abt. Henrichshütte-Welper.

Vors.: Theodor Stolze, Hattingen. — Chorleiter: Herr Musiklehrer W. Hegel, Hattingen.

Sonntag, den 21. März 1926 abends 7 Uhr im großen Adlersaal

## KONZERT

(Silber-Abend)

Mitwirkende: Städtisches Orchester  
Herr Hans Kathol  
Herr Musiklehrer W. Hegel, Hattingen, am Flügel  
Sängervereinigung der Henschelwerke  
Witten  
Hattingen

Karten im Vorverkauf Mk. 0.75, an der Kasse Mk. 1.00. Die passiven Mitglieder können Vorzugskarten zum Preise von Mk. 0.50 beim Hauptportier und bei Herrn Fr. Dierks im Hauptbüro entnehmen.

Zu dieser Veranstaltung ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

## Fahrplan der Hattinger Kreisbahnen für die Linie Hattingen-Blankenstein

gültig ab 12. Februar 1926 an Werktagen.

	530	600	630		830	910	950	1030	1100		1220	ab	Bhf. Hattingen	an	530	600	630	700		900	940	1020	1050		1210
	535	605	635		835	915	955	1035	1105	1125	1225	↓	Hattingen Post	↑	525	555	625	655		855	935	1015	1045	1125	1205
	538	608	638		838	918	958	1038	1108	1128	1228	↓	Hoonstraße	↑	522	552	622	652		852	932	1012	1042	1122	1202
510	540	610	640	ufw. alle 30 Min. bis	840	920	1000	1040	1110	1130	1230	↓	Betriebsbahnhof.	↑	520	550	620	650		850	930	1010	1040	1120	1200
515	545	615	645		845	925	1005	1045	1115	1135	1235	↓	Henrichshütte	↑	545	615	645	645		845	925	1005	1035	1115	1155
520	550	620	650	850	930	1010	1050	1120	1140	1240	↓	Friedenseiche	↑	540	610	640	640		840	920	1000	1030	1110	1150	100
523	553	623	653	853	933	1013	1053	1123	1143	1243	↓	Gasth. Hüttenau	↑	537	607	637	637		837	917	957	1027	1107	1147	1257
530	600	630	700	900	940	1020	1100	1130	1150	1250	↓	Blankenst. Markt	↑	530	600	630	630		830	910	950	1020	1100	1140	1250

Die Wagen fahren zu den stark umrahmten Zeiten nur an Samstagabenden

### Fahrplan an Sonntagen

	530	600		200	220		1000	1030	1100		1220	ab	Bhf. Hattingen	an	530	600	630		300	320		1100		1210
	535	605		205	225		1005	1035	1105	1125	1225	↓	Hattingen Post	↑	525	555	625		255	315		1055	1125	1205
	538	608		208	228		1008	1038	1108	1128	1228	↓	Hoonstraße	↑	522	552	622		253	312		1052	1122	1202
510	540	610	ufw. alle 30 Min. bis	210	230		1010	1040	1110	1130	1230	↓	Betriebsbahnhof	↑	520	550	620		250	310		1050	1120	1200
515	545	615		215	235		1015	1045	1115	1135	1235	↓	Henrichshütte	↑	545	615	645		245	305		1045	1115	1155
520	550	620	220	240	ufw. alle 20 Min. bis	1020	1050	1120	1140	1240	↓	Friedenseiche	↑	540	610	640		240	300		1040	1110	1150	
523	553	623	223	243		1023	1053	1123	1143	1243	↓	Gasth. Hüttenau	↑	537	607	637		237	257		1037	1107	1147	
530	600	630	230	250	1030	1100	1130	1150	1250	↓	Blankenst. Markt	↑	530	600	630		230	250		1030	1100	1140	1250	

## Konsumanstalt Henschel & Sohn, G. m. b. H., Abt. Henrichshütte, Hattingen-Ruhr,

besteht fast 60 Jahre.

Verkaufsstelle I **Hattingen, Blankensteinerstr. 10**  
 II **Welper, Casinostr. 2**  
 III **Marxstr. 61**

Abteilung **Fleischhalle, Welper, Brucherstraße.**  
 Abteilung **Bäckerei, „ Marxstraße.**

Für das Geschäftsjahr 1925 verteilt. wir 5% Dividende auf alle Käufe, ausgenommen Frisch- u. Gefrierfleisch.

### Abteilung Lebensmittel.

Wir empfehlen besonders preiswert:

### Emaile-, Aluminium- und Blech-Waren

Zur Gartenbestellung halten wir die gangbarsten Geräte u. s. w. vorrätig.

Frisch eingetroffen:

Sämereien aller Art sowie Pflanzbohnen.

In Pflanzkartoffeln bringen wir einige frühe bekannte Sorten billig zum Verkauf.

### Abteilung Manufakturwaren.

Wir hatten Gelegenheit, einen größeren Posten

### allerbester Herrenstoffe, rein Kammgarn,

ca. 160 cm. breit, zu übernehmen. Um den Werksangehörigen den Einkauf dieser Qualitätsware zu erleichtern, setzten wir den Preis pro Meter auf

**Mk. 19.50**